

Gemeinde mußte es laut mit ihnen hersagen. — Aber woher nun dieser Zufall? fragen Sie, und erlauben mir etwas drauf zu antworten. Daß Prediger auf der Kanzel vor bösen Leuten nicht ganz sicher sind, ist wohl gewiß. Ob ihnen aber auf diese Art könne geschadet und etwas angethan werden? Das mag glauben, wer es kann. Ich erkläre mir dieses Phänomen also.

In bekannten und geläufigen Gebethen ist, leider! das Nachdenken durch die tägliche Gewohnheit geschwächt worden. Man erlaubt, nebenbey, andern Gedanken den Eingang in das Herz, wird zerstreuet, stocket, und — durch die Erinnerung, daß man 8 Tage vorher auch gestocket, oder etwas außen gelassen habe, erschrickt — stocket man von neuen, und so ofte, daß man endlich allen Muth verlieret, ferner vernehmlich zu bethen. Hierwieder habe ich mich durch folgende Gegenmittel verwahret. Ungeachtet mich Gott mit einem sehr glücklichen Gedächtniß begabet hat, so daß ich seit den 18 Jahren, in welchen ich nunmehr geprediget habe, nie meine Concepte auf der Kanzel habe um Rath fragen dürfen; so habe ich doch, von meiner ersten Predigt an, die Agende und das darin befindliche Gebeth des HErrn aufgeschlagen vor mir liegen, und bethe Wort für Wort aus derselben; will auch von dieser Gewohnheit nie Mahls abgehen, weil ich, bey ihrer Beobachtung, äußerst selten auf Nebengedanken falle, in meiner Andacht nicht gestört werde, auch meine Zuhörer in der ihrigen nicht störe, und unberufenen Aufpassern und Tadlern keine Gelegenheit verschaffe, gegen mich, in puncto des verstümmelten B. U. etwas zu unternehmen.

— Mit ihrem Gebethe haben übrigens manche Prediger auch diese Unart gemein, daß selbige im Predigen deutlich und verständlich sprechen, unter dem folgenden Kirchen-Gebethe sich aber auch so heftig übereilen, daß sie zum Ende kommen, ohne daß ihre Zuhörer ein Wort mitbeten oder auch nur verstehen könnten. Ich hörte selbst ein Mahl einen Geistlichen und einen Candidaten darüber streiten, welcher von ihnen das Kirchen-Gebeth in wenigern Minuten enden könnte; und ich hatte fast ähnliche Empfindungen mit Luthero, als ihm, an Roms Altären, von seinen Hrn. Collegen zugeruffen ward: „Basta! Basta! Mache fort! und schicke der Marien Sohn zu seiner Mutter.“ — Der Hr. Insp. Ortman schrieb an einen jungen Prediger einen Brief das öffentliche Kirchen-Gebeth betreffend. Es ist der 15te im 1ten Th. seiner patriotischen Briefe, bey dem 7jährigen Kriege. Aus selbigem wiederhole ich für jeden, der auf der Kanzel und bey dem Kirchen-Gebethe das Treiben Jehu des Sohnes Nimsi, nachahmet, folgende wohlgemeynte Erinnerung. „ — Nächste dem sollen wir auch, in Ansehung des Gebeths, exemplarisch seyn, und selbst recht bethen, wenn wir andre zum Gebeth erwecken wollen. Lieber Bruder!